

Andacht am Sonntag Estomihi 14.2.2021 von Pfarrer Ulrich Dröge

„Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und begehren, meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, daß Gott sich nahe. »Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst's nicht wissen?« - Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?

Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen, und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. (Jesaja 58,1-9a)

Da standen die beiden vor meiner Haustür. Sie zitterten am ganzen Leib. Die Kälte, der Schnee, das Eis hatte ihnen zugesetzt. „Können Sie uns nicht helfen.“ „Nur ein paar Cents, damit wir uns einen warmen Kaffee kaufen können.“ „Wir haben die Nacht in einem U-Bahn- Schacht verbracht – und es ist einfach uns nur kalt.“

Wem wollte da nicht das Herz aufgehen? Gerade in diesen Zeiten mit ihrer sibirischen Kälte bringt viele obdachlose Menschen in unserer Stadt an die Grenze ihrer Kraft und Energie. In der Zeitung konnte man lesen, dass die Bahn bestimmte geschützte Bahnunterführungen auch über Nacht geöffnet lässt. Das Wärmezelt am U ist aufgebaut, damit Menschen sich aufwärmen können. Es gibt die Frauenübernachtungsstelle in Hörde. Im Wichernhaus in der Nordstadt gibt es – unter Corona-Bedingungen – eine warme Mahlzeit. Übers Jahr gibt es immer wieder Initiativen, um Menschen ohne Obdach beizustehen. Allen kann man nicht helfen – aber dem einen oder anderen ein wenig die Not lindern – das können wir tun.

Der Prophet, der im 58. Kapitel des Jesaja-Buches zur Sprache kommt, muss seine Landleute auf Gottes Geheiß wachrütteln. Dabei trifft er auf ein Volk, das gerade die Katastrophe des Exils und der Niederlage hinter sich gebracht hatte. Die Erschütterung sitzt tief. Regelmäßige Tage der Einkehr, des Fastens, Riten der Buße und des Schuldeingeständnisses standen damals auf der Tagesordnung der Frommen. Mit Hilfe dieser ritualisierten Gottesdienste sollte der Gott Israels wieder spürbar in der Mitte des Volkes präsent sein. Nur – die Gottesnähe blieb aus. Was sollen wir denn noch machen? - das war die große Frage. Wo ist unser Gott? Woher kommt uns Hilfe? Nur war das die eine Seite. Auf der anderen Seite wurden rücksichtslose Geschäfte gemacht, Konflikte gewalttätig gelöst, Arbeiter wie Vieh angetrieben, das Recht und die Mitmenschen

gebeugt, während sie selbst mit fromm-gebeugter Seele vor Gott stehen. Und in diese Situation kommen die Sätze, die uns an diesem Sonntag als Predigtabschnitt vorgeschlagen sind.

Der Prophet: er soll Lärm machen. Er soll rufen. Er soll seine Stimmer erklingen lassen wie eine Posaune – wie ein Lärnhorn, wie es ein anderer übersetzt. Abtrünnigkeit, Schuld, Sünde, Verfehlungen – all das soll lärmend in die Welt hinausposaunt werden.

Zugestanden wird, dass die Menschen Gott suchen. Spirituelle Erfahrungen machen wollen. Trost und Segen suchen. Nach Gott durchaus fragen. Alles wird nicht Abrede gestellt. Der Ritus wird eingehalten. Aber reicht das?

Und dann poltert Gott durch den Propheten los: „Das wollt ihr ein Fasten nennen – ihr dreht euch doch nur um euch selbst. Und seid ihr nicht letztlich stolz darauf, dass ihr so den anderen möglicherweise die Relevanz des Glaubens, der Kirche wieder nahebringen könnt: als Wellness für die eigene Seele, als temporäre Entzugskur, damit ihr nachher euren Alltag und euren Dingen wieder nachgehen könnt. Schaut ihr da nicht in die falsche Richtung, schaut ihr nicht da nur auf euch selbst? “

Heutzutage wird auch in der evangelischen Kirche in der Passionszeit zum Fasten aufgerufen. Sieben Wochen ohne Fleisch, ohne Alkohol, ohne Fernsehen – ohne Dinge, die uns den Alltag lieb und selbstverständlich machen. Das soll nicht kleingeredet werden! Eine Zeit der Einkehr ist wichtig und die jetzige Pandemie-Situation lädt eigentlich dazu ein, über den Alltag wie er bisher war nachzudenken: sich Zeit zu nehmen, in sich hineinzuhören, sich erspüren und achtsam leben.

Aber kann das alles sein? Nach den Worten des Propheten reicht es nicht. Erst wenn das Fasten auch diejenigen einschließt, denen Unrecht geschieht, die ohne Obdach sind, die Arm sind, die nach Gerechtigkeit sich sehnen, dann wird es ein Fasten sein, das Gott wohlgefällt.

„Lasst euch aufrichten aus eurer Verkrümmtheit in euch selbst. Konzentriert euch auf ein Leben, das auch den anderen sieht. Das ist ein Fasten, das nicht einfach euer gehetztes Leben unterbricht oder euch nicht in eurem selbstgerechten Glauben unterstützt, sondern eines, das euch wachrüttelt für die Not derer um euch herum, das euch öffnet für das Joch der Unterdrückten, die Angst der Verfolgten, die Not der Flüchtlinge, das Bibbern der Obdachlosen, der Hunger und die Nacktheit der Ärmsten der Armen. Ja, das ist ein Fasten, das die Ärmel hochkrepeln lässt und so auch die Welt – wenigstens ein Stück – verändern hilft.“

So kann dann, nach den Worten des Propheten, Gottes Nähe wieder spürbar werden. Gottes Nähe verbunden mit dem aufbrechenden Licht der Morgensonne und die Heilung einer gespaltenen Gesellschaft.

Ein wunderbares Bild wird da gezeichnet: *Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen, und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“*

Ein denkwürdiges, ein schönes Bild: Die Gerechtigkeit geht vorneweg und Gott folgt dem Zug der Menschen, die diejenigen einschließt, die arm sind und ohne Obdach, die Schwachen und die Kranken, die Covid-19 Geschädigten und die Flüchtlinge, auf dass alle zum Ziel kommen. Und Gott wird sagen: Siehe, hier bin ich.

Martin Luther hat bekanntlich in seiner ersten These der berühmt gewordenen 95 Thesen, das ganze Leben des Christenmenschen als Buße bezeichnet, als Umkehr zu einem Leben mit Gott. Das klingt in diesen Sätzen des Propheten an. Dabei ging es Martin Luther ja gerade nicht um Selbstkasteiung und Verzicht - das hatte er gerade hinter sich gelassen -, sondern vielmehr darum

sich ganz in seinem Leben Gott anzuvertrauen, die Sorge um sich selbst sein zu lassen und so Gottes Liebe zu spüren, die ich an andere weitergeben kann. Dann werden wir es hören: „Gott spricht: Siehe, hier bin ich“.

Möge Gott uns diesen Glauben und dieses Vertrauen immer wieder neu schenken!

In einem neueren Gesangbuchlied EG 667 heißt es:

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

Claus-Peter März 1985